

# 1. Einleitung

„Unser Ziel ist,  
einander zu erkennen  
und einer im anderen das zu sehen  
und ehren zu lernen,  
was er ist:  
des anderen Gegenstück und Ergänzung.“

5

**Hermann Hesse**

10Ich habe mich für das Thema *Autismus* entschieden, weil ich allgemein den  
Stand von Personen mit Behinderung innerhalb der Gesellschaft als ein  
bedeutungsvolles Defizit der Menschheit ansehe, welches nicht länger  
bestehen sollte. Menschen werden ausgegrenzt und nicht als vollwertiges  
Mitglied der Gemeinschaft angesehen, obwohl sie selbst am wenigstens  
15dafür können. So müssten in einer sozialisierten Welt die gesellschaftlichen  
Wertvorstellungen eigentlich dem Grundsatz, dass jeder Mensch gleich ist,  
gerecht werden. Allerdings gibt es leider zu viele, die behinderte Personen  
als *unnormale* betrachten und sie daher auch dementsprechend behandeln  
und bevormunden. Aus soziologischen Gründen ist es deshalb meiner  
20Ansicht nach unhaltbar, zwischen Menschen zu differenzieren, die nicht der  
geschaffenen Norm entsprechen können.

Am Beispiel des Autismus werde ich daher versuchen eine Antwort zu  
erarbeiten, die meiner Meinung nach das widerspiegelt, was getan werden  
25muss, damit jeder Mensch als gleich gilt. Dabei halte ich es für wichtig, den  
Nichtautisten die scheinbaren Eigenarten von Autisten näher zu bringen und  
aufzuzeigen, wie solche Menschen die Welt wahrnehmen, da ich denke,  
dass durch Unkenntnis eine gewisse Kurzsichtigkeit derer, die ein normales  
Leben führen, entstehen kann. Um nicht nur eine einseitige Haltung  
30einzunehmen, werde ich zudem auf Therapiemaßnahmen eingehen, die den  
Autisten helfen könnten, in der Gesellschaft mehr Anklang zu finden. Daraus

lässt sich meine Fragestellung ableiten, inwieweit Therapiemaßnahmen bei der Inklusion von Autisten helfen können, oder ob noch weitere Schritte nötig sind, um das Ziel zu verwirklichen.

5Für die Ausarbeitung der Antwort auf meine Fragestellung werde ich zunächst eine Übersicht darüber geben, was Autismus überhaupt ist. Danach folgt die Beschreibung, wie die Krankheit entstehen kann und wie Autisten die Umwelt wahrnehmen. Hierzu beziehe ich mich auf ein Video einer Autistin, die versucht ihre Sicht auf die Dinge der Welt, für uns  
10verständlich zu übersetzen. Als nächstes gilt es den Stand der Autisten in der Gesellschaft anhand zweier Interviews, die ebenfalls mit Autisten geführt wurden, ausfindig zu machen. Danach werde ich genauer auf die Therapiemaßnahmen eingehen und zwei Methoden vorstellen, mit denen Autisten behandelt werden um abschließend in meinem Fazit die Antwort auf  
15meine Fragestellung geben zu können.

Meine Intention besteht darin, anderen Menschen die Verhaltens- und Denkweisen von eingeschränkten Personen, in diesem Fall Autisten, darzulegen um ihnen ein wenig mehr Toleranz in dieser Welt zu gewähren.

20

Zum Schluss sei gesagt, dass ich im Verlauf meiner Facharbeit häufiger von behinderten und erkrankten Menschen spreche, weil die Mehrzahl der Weltbevölkerung diese Menschen, die nicht so sind wie sie, als solche bezeichnen würden. Ich betone, dass ich niemanden mit dieser Begrifflichkeit  
25kränken oder diskriminieren möchte.

## **2. Definition**

Die Antwort auf die Frage, was Autismus im Allgemeinen bedeutet, ist grundsätzlich schwer zu spezifizieren, denn zunächst einmal muss man sich bewusst machen, dass eine allgemein gültige Definition eng an die Symptomatologie, der als autistisch geltenden Verhaltensweisen, gebunden  
30ist. So sind Symptome, die als autistisch verbreitet sind, auch bei Menschen

anderer Behinderung vorhanden, was zum Teil bei Sinnesbehinderte oder Hirngeschädigte der Fall sein kann. Einzelne, typisch autistische Verhaltensweisen deuten daher nicht gleich auf Autismus hin und liegen auch bei anderen Krankheitsbildern vor.<sup>1</sup>

5 Durch die bestehenden Differenzen in der Symptomatologie von Autismus sind viele Ärzte und Psychologen öfters dazu geneigt, Autismus zu diagnostizieren, auch wenn in vielen Fällen dieses Krankheitsbild nicht vorliegt. Das liegt unter anderem daran, dass keine Klarheit herrscht, wie weitreichend Autismus überhaupt ist und welche Symptome vorliegen  
10 müssen um Autismus als solches zu diagnostizieren.

Um diese Problematik zu verdeutlichen, stelle man sich zwei Autisten mit gegensätzlichen Verhaltensweisen vor. Beide Menschen weisen klare autistische Symptome auf, gelten daher als Autisten, aber ihre Verhaltensweisen unterscheiden sich grundlegend voneinander. Auch das  
15 gesamte Symptombild kann sich im Rahmen des Entwicklungsverlaufes verändern.<sup>2</sup>

Der Begriff „Autismus“ verkörpert eine Wortneuschöpfung von griechisch *autos*, was soviel wie *selbst* bedeutet und einer lateinischen Endung, die  
20 dem griechischen Wortstamm beigefügt wurde. Zurückzuführen ist dieser Begriff auf den Psychiater Eugen Bleuler, der 1914 Autismus als das "einseitig auf sich selbst bezogene Denken" beschrieben hatte. Allerdings konnte Bleuler solch ein Verhaltensmuster auch bei Schizophrenen feststellen, sodass auch hier wieder keine eindeutige Definition vorherrscht.<sup>3</sup>

## **2.1 Verschiedene Formen des Autismus**

25 Erst als Leo Kanner und Hans Asperger sich intensiv mit Kindern, deren Kontaktstörungen eine extreme Bezogenheit auf sich selbst hervorrufen, beschäftigten und unabhängig voneinander verschiedene Punkte zur Symptomatologie aufführten, konnte eine wesentliche Definition als gefunden

---

<sup>1</sup> vgl. Dalferth, Matthias: Behinderte Menschen mit Autismussyndrom. S.18

<sup>2</sup> vgl. Dalferth, Matthias: Behinderte Menschen mit Autismussyndrom. S.19

<sup>3</sup> vgl. Kehler, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.9

angenommen werden.<sup>4</sup>

Leo Kanner fasste seine Untersuchungen unter dem Begriff „frühkindlicher Autismus“ zusammen, zu deren Symptome er nicht nur die „Unfähigkeit, zu Menschen und in Situationen normale Beziehungen aufzunehmen“<sup>5</sup> aufzählte, sondern auch den „zwanghaft ängstliche(n) Wunsch nach Beibehaltung des Gleichmaßes“<sup>6</sup> und die „Neigung zum Wiederholen und die damit verbundene Einschränkung in der Variabilität spontanen Handelns“<sup>7</sup>. Des Weiterem gelten Sprachstörungen, im extremsten Fall sogar die vollkommen Sprachunfähigkeit, sowie Neologismen - die Erfindung von eigenen Wörtern - als charakterisierend für einen Autisten. Häufig fänden auch pronominale Umkehrungen statt, wobei der betroffene, an Autismus erkrankte, Mensch das Personalpronomen *ich* mit *du* vertauscht.

Das Erscheinungsbild, welches die Autisten Hans Asperger vermittelten, betitelte er als „autistische Psychopathie“. Seine Beobachtungen ergänzen die von Kanner aufgestellte Symptomatik um weitere Punkte, wie „Bewegungsstereotypien“ und die „Abneigung gegen bestimmte Berührungsqualitäten“<sup>8</sup>. Zudem beobachtete er einen vorherrschenden Ordnungszwang und eine Neigung zum Sammeln mit dem darauffolgenden „fetischartigen Umgang mit Lieblingsgegenständen“<sup>9</sup>. Außerdem stelle sich die Gefühlswelt eines Autisten eher als unharmonisch dar, „man finde Gemütsarmut, Egozentrik, Distanzlosigkeit und Humorlosigkeit“<sup>10 11</sup>

Allerdings anzumerken ist, dass derartige Verhaltensmuster, wie sie aufgezeigt wurden, nur für einen Autisten zutreffend sind, sofern Klarheit darüber besteht, ob das Verhalten bereits vor dem 30. Lebensmonat zu beobachten war. Ansonsten wäre eine andersartige Behinderung, womöglich

---

<sup>4</sup> vgl. Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.11

<sup>5</sup> Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.31

<sup>6</sup> Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.31

<sup>7</sup> Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.31

<sup>8</sup> Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.31

<sup>9</sup> Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.31

<sup>10</sup> vgl. Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.31

<sup>11</sup> Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.31

Schizophrenie, als wahrscheinlicher anzunehmen.<sup>12</sup>

Auch treffen im Laufe ihrer Entwicklung einige Eigentümlichkeiten bei normalen Kindern auf, "bei Autisten fallen sie aber besonders ins Auge und passen nicht zum sonstigen Entwicklungsstand des Kindes"<sup>13</sup>

5

Die abschließende wesentliche Definition beantwortet also die anfänglich gestellte Frage nach "Was ist Autismus" folgendermaßen:

"Der kindliche Autismus ist eine schwere chronische Verhaltensstörung, bei der die Einschränkung des Kontakts, die Bezogenheit auf sich selbst im Vordergrund steht"<sup>14</sup>

### 3. Ursachen

Wenn man nach den Ursachen des autistischen Syndroms sucht, muss man seine Bezüge zu den Störungen der Wahrnehmungsverarbeitung setzen. Äußerliche Reize und jene, die aus dem eigenen Körper stammen, können nicht mehr eindeutig im Gehirn verarbeitet und koordiniert werden. Das spiegelt sich daran wieder, dass Autisten schlichtweg nicht fähig sind, situationsbedingte, für die normale Wahrnehmung unbedeutende, Aspekte herauszufiltern und die Wahrnehmungsverarbeitung auf die wesentlichen Dinge zu richten.<sup>15</sup> Einigung besteht außerdem weitestgehend darin, dass Autismus mit einer Hirnstörung im frühen Alter verbunden ist.<sup>16</sup>

Mögliche Ursachen, die unter anderem einen hypothetischen Einblick in die Wahrnehmung eines Autisten geben können, sollen hier nur einmal kurz in einer chronologischen Abfolge aufgezeigt werden. Dabei wird nach der vier Ursachen-Hypothese vorgegangen.

---

<sup>12</sup> vgl. Kehrler, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.32

<sup>13</sup> Kehrler, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.31

<sup>14</sup> Kehrler, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.11

<sup>15</sup> vgl. Kehrler, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.69

<sup>16</sup> vgl. Kehrler, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.67

### 3.1 Die vier Ursachen-Hypothese

Die vier Ursachen-Hypothese sagt, dass:

1. ein Kind autistisch wird, indem es Ereignisse bzw. Erlebnisse nicht richtig verarbeiten kann
2. Autismus auf einer krankhaften Anlage basiert
3. zu einer exogenen Schädigung des Gehirns bis zum 30. Lebensmonat gekommen ist
4. autistisches Verhalten einer Hirnstörung zu Grunde liegt.<sup>17</sup>

1. Im weitesten Sinne beschreiben negative Erfahrungen in den ersten 10 Lebensmonaten den Weg zum autistischen Kind. So ist eine Narkose der Mutter während der Geburt ein möglicher autismogener Faktor, aber auch ein Aufwachen im Brutkasten, was meist bei krankheitsanfälligen Kindern der Fall ist, kann dazu führen, dass Autismus auftritt, da so die Mutter-Kind-Bindung bereits zu Anfang der Geburt gestört wird.

15 Allgemein können also Trennungserlebnisse in dem Anfangsstadium der Entwicklung dazu führen, dass autistische Symptome auftreten.<sup>18</sup>

2. Über die Vererbbarkeit von Autismus lassen sich kaum Aussagen treffen, da Autisten eigentlich kein Sexualeben besitzen, eben weil sie so autistisch 20 sind und es so noch zu keinem bekannten Beischlaf zweier Autisten gekommen ist. Aus diesen Gründen ist der Ansatz der Vererbung nicht bei der Vererbung des Autismus als Krankheit zu suchen, sondern vielmehr bei einem Faktor, der zu Autismus führen kann. Solch ein Faktor wäre beispielsweise die vererbte Disposition – „eine Anfälligkeit für die 25 Ausbildung von Krankheiten“<sup>19</sup> - , die sich auf kognitive Störungen, aber ebenso auf Störungen des Hirnstoffwechsels auswirken könnte.<sup>20</sup>

3. Exogene Hirnschädigungen können durch Sauerstoffmangel des Gehirns bei der Geburt entstehen und dazu führen, dass Kinder an Autismus

<sup>17</sup> vgl. Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.74

<sup>18</sup> vgl. Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S. 75 ff

<sup>19</sup> Wikipedia, Stichwort: Disposition

<sup>20</sup> vgl. Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.77ff

erkranken. Außerdem können Krankheiten der Mutter noch während der Schwangerschaft, so zum Beispiel die Röteln-Infektion, dazu führen, dass Missbildungen des Fötus unter anderem am Gehirn in Erscheinung treten. In solch einem Fall wäre Autismus auch hier denkbar.<sup>21</sup>

5

4. Eine Störung der Wahrnehmungsverarbeitung kann auch Folge einer Hirnkrankheit sein, wie sie in 2. schon einmal zur Sprache gekommen ist. Grundlegend beruht dies auf einer Beeinträchtigung der Hirnfunktion, die durch fehlerhafte Chromosomen bedingt ist. So wären außerdem Bezüge zu 10der Vererbungstheorie - vererbte Disposition - aufgebaut.<sup>22</sup>

### **3.2 Krankheit oder Behinderung?**

Die mit den Ursachen einhergehende Frage, ob Autismus eine Krankheit oder eine Behinderung ist, kann wohl nie eindeutig in Erfahrung gebracht werden, denn um eine Antwort zu finden bedarf es einer Vereinheitlichung, die bei der komplexen Symptom- und Ursachenvielfalt nicht gegeben ist.<sup>23</sup>

15

Die Übersicht der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf zur Klassifikation von Schädigung, Behinderung und Handicaps gibt dazu an, dass eine Krankheit zur Schädigung führt, die den Verlust der Funktion des Körpers bedeute. Daraus folgend geht eine Schädigung mit einer 20Behinderung einher, was die Einschränkung der Fähigkeit beinhaltet, Aktivitäten auszuführen.<sup>24</sup>

## **4. Wahrnehmungsauffälligkeiten**

*„Wie viele autistische Kinder befühlen erst einen Gegenstand, führen ihn an die Lippen, riechen an ihm, wo beim normalen Kind ein Blick genügt, um ihn zu identifizieren“<sup>25</sup>*

---

<sup>21</sup> vgl. Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.79ff

<sup>22</sup> vgl. Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.81

<sup>23</sup> vgl. Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.67

<sup>24</sup> <http://www.myhandicap.de/behinderung-handicap-definition.html>

<sup>25</sup> Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.70

Diese Aussage zeigt sehr gut, dass es Autisten schwer fällt Eindrücke zu strukturieren und zu koordinieren, weshalb sie auf die andere Sinne wie Riechen und Tasten ausweichen müssen, obwohl ihre Augen intakt sind.<sup>26</sup>

5Gegenüber ihrem Körpergeschick sind die akustischen Wahrnehmungsfunktionen unterentwickelt. Auch im sozialen-emotionalen Bereich spiegelt sich diese Unterentwicklung wider. So ist ihre Wahrnehmung zwar visuell, die Inhalte aber eher ichbezogen und dienen nur der Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse. Deshalb weisen Autisten meist 10den so genannten „Tunnelblick“ auf, mit dem sie sich nur auf einen Punkt konzentrieren, wenn sie ein Gegenüber vor sich haben. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von einer „Seelenblindheit“ bzw. „Seelentaubheit“. Dies passiert meist passiv und verdeutlicht, dass an Autismus erkrankte Menschen eine eingeschränkte wenn nicht sogar keine 15soziale Wahrnehmung besitzen. Dazu zählt auch das Abkapseln und die damit verbundene Aufnahmesperre bei einer Reizüberflutung.<sup>27</sup>

Generell nehmen autistischen Menschen ihre Umwelt anders wahr, als es normale Menschen tun würden, wobei sich die Wahrnehmungsverarbeitung, 20abhängig unter anderem von dem Schweregrad der Krankheit, von Autist zu Autist differenziert. Allerdings kann sich die Perzeption innerhalb des Entwicklungsverlaufes eines Autisten verändern und sich in bestimmten Prozessen der eines gesunden Menschen angleichen. Daher lässt sich kein pauschalisierter Grundsatz nennen, wie Autisten ihre Eindrücke verarbeiten 25und aufnehmen.<sup>28</sup>Vielmehr resultieren die bekannten Wahrnehmungsvariationen aus einer Sammlung vieler von Autisten erzählten Empfindungen.

#### **4.1 „In My Language“**

Hier soll nun aber das Video „In My Language“ der Autistin Amanda Baggs

<sup>26</sup> vgl. Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.69-70

<sup>27</sup> vgl. Autismus heute. Aktuelle Entwicklung in der Therapie autistischer Kinder. S. 71

<sup>28</sup> vgl. Dalferth, Matthias: Behinderte Menschen mit Autismussyndrom. S.196

als Beispiel dazu dienen, einen kurzen Einblick in die Wahrnehmung eines Autisten zu gewähren. Bemerkenswert dabei ist, dass sie befähigt ist, ihr Verhalten selbst zu deklarieren und darzustellen, was für viele Autisten nicht möglich ist:

5

*Amanda Baggs wirbelt mit ihren Händen umher, wippt nach hinten und nach vorne. Sie scheint, als wolle sie etwas von sich abschütteln.*

*Man erkennt wie sie mit einer Art Draht gegen eine Türklinke schlägt, mit den Fingern über die Trittstufe einer Klappleiter streift, den Knopf ihrer Kommode 10dreht und mit ihrem Gesicht über die Seiten eines Buches streift.<sup>29</sup>*

Was dieses Video so eindrucksvoll macht, sind nicht etwa die sinnlos wirkenden Bewegungsabläufe, sondern die im zweiten Teil des Videos dargestellte Erklärung ihres Verhaltens, in dem Amanda Baggs niederlegt, 15wie sie mit ihrer Umwelt interagiert. Alles in ihrer Umgebung stellt Fragen, auf die sie eine physische Antwort gibt. Sie befindet sich in einer immer angehenden Konversation mit jedem Aspekt ihrer Umgebung, sodass die Bewegungen den Dialog zwischen ihr und dem Gegenstand führen. Diese Verfahrensweise hat keinen Platz für Interpretationsspielraum und dient nicht 20zu menschlichen Kontakt, sondern dem Kontakt mit Dingen, die sie befühlt und beschnuppert. Es beschreibt ihre ganz eigene Sprache, eben ihre Art mit der Welt zu kommunizieren.

## **5. Autismus in der Gesellschaft**

Autisten sind froh so zu sein, wie sie sind und daher gäbe es für sie keine bessere Alternative. Sie sprechen von einem reicheren Leben, das auf eine 25größere Wahrnehmung der Welt zurückzuführen ist und von dem Druck, ausgeübt von der Gesellschaft, der sie nicht vollkommen ausleben lässt, was sie sind.

Um einen Einblick in die Sichtweisen eines Autisten zu gewähren, habe ich 30zwei Autisten - ihren richtigen Namen sollen hier auf eigenen Wunsch nicht

---

<sup>29</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=JnylM1hI2jc>

erwähnt werden, daher werden sie fortan als Susanne A. und Thomas P. bezeichnet - zu unterschiedlichen Gesichtspunkten befragt. Ihre Antworten liefern einen entschiedenen Beitrag festzustellen, wie sich Autisten selbst in der Gesellschaft sehen und was getan werden müsste, damit sie unbeschwerter leben können. Denn wer kann dies besser beurteilen als Menschen die tagtäglich mit der Krankheit leben und umgehen müssen? Allerdings muss klar sein, dass es sich lediglich um zwei Meinungen handelt, die sich gegebenenfalls nicht auf alle Autisten übertragen lassen.

10 Die wesentlichen Punkte, bezüglich des Standes in der Gesellschaft und dem Weg zur Akzeptanz / Integration, sollen nun kurz aufgeführt werden.

### **5.1 Rückschlüsse aus dem Interview zweier Autisten**

*Susanne A. ist froh ein Autist zu sein und vertritt den Standpunkt, dass man als Autist mehr von der Welt wahrnehme. Drehe man das Verhältnis von Autisten und Nichtautisten um, so funktioniere die Welt kulturell genauso wie jetzt.*

*Das Problem, dass viele Menschen Autismus als Behinderung ansehen und keine Inklusion zu Stande komme, liege an der fehlenden Barrierefreiheit, die die Gesellschaft nicht einräumt. Autisten würden aus allen Entscheidungsprozessen dies bezüglich ausgeschlossen werden.*

*Des Weiteren wäre es falsch die Autisten integrieren zu wollen, denn das, was Autisten wollen, sei Inklusion. Hierfür müsse allerdings das Integrationsprinzip aufgegeben werden. Integration führe eine Minderheit zu einer gesetzten Norm, Inklusion hingegen wäre hier viel weitreichender.*

Zu dem Begriff sei erwähnt, dass es sich dabei um die vollständige Akzeptanz eines Individuums handelt. Besonderheiten werden nicht in Frage gestellt, sondern gelten als normal. Alles wird als großes Ganzes

angesehen.<sup>30</sup>

*Daher scheine es der richtige Weg zu sein, den Autisten zu ermöglichen zu lernen, wie der Nichtautist denkt, was durch die bestehenden Barrieren aber nicht möglich sei. Es fehle schlicht an einer Regenerationszeit, die für Autisten nicht vorgesehen wäre. Man stelle sich vor, man wäre der Geräuschkulisse und Lichtgeflacker einer Disko ausgesetzt und versuche sich Wissen anzueignen. Durch die Reizüberflutung wäre dies nicht möglich.*

10 *Weiterhin bestehe ein Problem der falschen Vergabe von Forschungsgeldern.*

*Stattdessen müsse eine Förderung der Nichtautisten stattfinden um das Miteinander zu stärken. Daher sei es wichtig die behinderten Menschen nicht länger zu bevormunden, sondern vielmehr den Kontakt zu stärken.*

15

*Thomas P. sei ebenfalls gerne, wie er ist. Er wäre glücklich, wenn er alleine sein könne und nicht von Menschen umgeben wäre, da so der gesamte Druck der Gesellschaft von ihm abfalle und er sich voll ausleben könne. Er wolle Autist sein, weil er Nichtautisten als unmoralisch, oberflächlich und nicht zielstrebig ansehe.*

*Ein Problem sei, dass es viele Menschen gibt, die den Autismus unterschätzen und sich auch in keiner Weise damit auseinandersetzen wollen würden. So fehle einerseits das Verständnis, andererseits aber auch die Einsicht für die Erkrankung. Man wäre einfach nicht akzeptiert.*

*Er selber habe gelernt, mit Menschen in gewissen Situation umzugehen. Trotzdem wünsche er sich mehr Toleranz, wenn es darum gehe, wie der Nichtautist sein Verhalten interpretiere, obgleich es negativ oder positiv gemeint wäre. Allerdings sei die Anpassung der Autisten an die Gesellschaft dennoch kein guter Angriffspunkt um Inklusion zu erreichen.*

*Besser wäre eine Art Kommunikationsunterricht für Autisten und*

---

<sup>30</sup> vgl. Wikipedia, Stichwort: Inklusion

*Nichtautisten oder so genannte Autistendörfer, in denen man der Reizüberflutung entfliehen könne.*

Aus beiden Befragungen geht grundsätzlich hervor, dass beide Parteien, sowohl Nichtautisten als auch Autisten, sich gegenseitig eingestehen müssen, dass nur eine Veränderung beider, dem Ziel der Inklusion näher kommen kann, wobei das Augenmerk dennoch auf den Nichtautisten liegt. Der Fehler liegt darin, dass die Nichtautisten den Autisten nicht ermöglichen, ihre Denkweisen erlernen zu lassen. Würden die geschaffenen Barrieren durch eine Initiative der Nichtautisten beseitigt werden, könnten die Autisten sich besser auf die Nichtautisten einlassen.

Somit führe das Verständnis für den Autist, zu einem Verständnis des Nichtautisten und dem darauf folgendem erhöhten Kontakt zwischen beiden Parteien. Nichtautisten sollten Autisten verstehen können, genauso wie Autisten die Nichtautisten.

## **6. Therapie**

Damit der Heilungsvorgang einer erkrankten Person, in diesem Fall den des Autisten, beschleunigt wird, wenden Therapeuten verschiedene Behandlungen an, um den Autismus positiv zu beeinflussen. Dabei gibt es mehrere Arten der Therapie wie beispielsweise die psychotherapeutische oder pädagogische Behandlung, die nur wirken kann, wenn vorher eine präzise Diagnose gestellt wurde, damit die für die Verhaltensstörung passende Behandlungsmethode eingesetzt werden kann. So kann der Erfolg am ehesten gewährleistet sein, was nicht bedeutet, dass Misserfolge ausgeschlossen sind.<sup>31</sup> Solche können damit begründet werden, dass die falsche Behandlung angewandt wurde oder aber auch das Verständnis für den Autismus, gekoppelt an zu hohe Zielvorstellung, nicht gegeben ist.<sup>32</sup> Außerdem sollte unbedingt vermieden werden, dass Therapien zu häufig

---

<sup>31</sup> vgl. Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.119

<sup>32</sup> vgl. Dalferth, Matthias: Behinderte Menschen mit Autismussyndrom. S.380

gewechselt werden.<sup>33</sup>

Die Antwort auf die Frage, ob das Kind sich den Therapien überhaupt aussetzen will, wird allerdings nicht berücksichtigt. Dies obliegt allein ihren 5Vormündern. Die Meinung der Ärzte vertritt den Standpunkt, dass alles Mögliche getan werden müsse, wenn eine Besserung in Reichweite sei. Doch ob eine Behandlung tatsächlich dazu beiträgt, den Autisten glücklicher zu machen, ist fraglich, weil er so wie er ist, ganz glücklich sein kein.<sup>34</sup>

Auf diese philosophische Frage soll hier aber kein Bezug genommen 10werden, sondern vielmehr auf zwei bekannte Therapiemethoden beziehungsweise deren Erfolgsaussichten:

## **6.1 Kommunikative Sprachtherapie**

Bei dieser Form der Therapie wird versucht sowohl die Kommunikationsbereitschaft als auch die Sprachentwicklung des autistischen Kindes durch gezielte Übungen zu verbessern. Dabei sollte das 15Kind bereits ein Sprachverständnis aufweisen. Ansonsten müsste dies, im Rahmen einer anderen Therapie, geschaffen werden, sodass dem Ziel des spontanen kommunikativen Sprechens nichts im Wege steht.

Zunächst wird versucht mit der Imitation von Lauten und Silben die 20Wortbildung zu stärken, was durch Mundübungen erleichtert werden kann.

Danach sollen gebildete Laute als Begriffe erkannt werden und ersten Gegenständen zugeordnet werden. Sofern das autistische Kind sich direkten Sprechübungen verwehrt, gibt es die Möglichkeit dies durch Bestechungsversuche, Drohungen und Strafen zu ändern. Wird keine 25Änderung erreicht, muss eine Neugestaltung der Therapie erfolgen, indem die Gestaltung zum größten Teil dem Kind überlassen wird. Dabei soll die Bereitschaft des Kindes erhöht werden, ihre sprachlichen Fertigkeiten zu verbessern. Das Problem hierbei liegt allerdings darin, dass so nur ein geringer Fortschritt zu verzeichnen ist, da sich die meisten Inhalte

---

<sup>33</sup> vgl. Kehrler, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.121

<sup>34</sup> vgl. Kehrler, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. S.120

wiederholen. Ein anderer Ansatz ist daher, die Gedanken des Kindes zu verbalisieren, das heißt das, was der Autist denkt, aber nicht mitteilen kann, auszusprechen, sodass es nur noch nachgesprochen werden muss.

5Bei einer erfolgreichen Therapie kann eine normal Kommunikationsbereitschaft und die Bildung von bekannten Begriffen erreicht werden.<sup>35</sup>

## **6.2 Festhalttherapie**

Bei dieser Therapieform geht man vom Autismus aus, der einer gestörten Mutter-Kind-Bindung zu Grunde liegt. Um dieser entgegen zu wirken und den 10Autismus zuheilen - wenn man ihn überhaupt heilen kann -, wird das autistische Kind für längere Zeit von der Mutter festgehalten. Dies geschieht ohne jegliche Rücksicht auf das Wohlbefinden des Kindes, weshalb Reaktion wie Schreien und Strampeln missachtet werden müssen. Der Therapeut hält sich dabei zurück und sorgt nur dafür, dass die Mutter, aufgrund des 15zurückweisenden Verhaltens des Kindes, das Kind nicht loslässt.

Auf Dauer soll der Autist sich geborgen fühlen und die Mutter als eine Art Beschützerin ansehen um dadurch empfänglicher für menschlichen Kontakt zu werden.<sup>36</sup>

## **7. Fazit**

20Im Verlauf meiner Facharbeit habe ich gemerkt, dass es zwar etliche Integrationsprogramme gibt, zu denen sicherlich auch Therapiemaßnahmen zählen, die dazu dienen sollen, dass bestehende Distanzen eingeräumt werden sollen, aber das kann nicht Ziel einer gleichberechtigten Welt sein. Werden Menschen integriert, so werden sie von der Gesellschaft 25einbezogen, ihre Besonderheiten toleriert, aber weiterhin als nicht normal

---

<sup>35</sup> vgl. Autismus heute. Aktuelle Entwicklung in der Therapie autistischer Kinder S.51ff

<sup>36</sup> vgl. Autismus heute. Aktuelle Entwicklung in der Therapie autistischer Kinder 30ff

angesehen. Akzeptanz ist hierbei zweifellos ein wichtiger Schritt nach vorne, aber dennoch sollten Menschen mit Behinderungen den gleichen Stand in der Gesellschaft einnehmen, was bedeutet, dass jeder Mensch normal sein muss. Auch in Bezug auf Therapiemaßnahmen scheint die gleiche Denkweise vorzuherrschen. Mit ihrer Hilfe wird versucht, die Betroffenen, eben weil sie als unnormale gelten, der Norm anzugleichen und das nicht immer mit vertretbarer Methodik - siehe 6.2 Festhalttherapie -. Würde man mich fragen, so wäre prinzipiell Inklusion, und nicht Integration, der richtige Weg, das Ziel zu erreichen.

10

Solche Integrationskonzepte, wie sie bei der Therapie vorliegen, bieten teilweise aber trotzdem keine schlechten Ansätze, sofern abgeklärt werden kann, ob das therapierte Kind keine grundlegenden Einwände aufzeigt, denn ich bin der Meinung, dass es förderlich für die Inklusion ist, wenn Autisten sich ein wenig der Gesellschaft anpassen. Mindestens soweit, als das sie die Nichtautisten verstehen können und es ihre Behinderung erlaubt.

Allerdings muss es klar sein, dass die Nichtautisten mehr zu der Inklusion beitragen können als Autisten, weil sie einen viel größeren Einfluss darauf nehmen können, wie sich die Welt entwickelt.

## **8. Quellenverzeichnis**

### **8.1 Literaturquellen**

Dalferth, Matthias: Behinderte Menschen mit Autismussyndrom. Probleme der Perzeption und der Affektivität – ein Beitrag zum Verständnis und zur Genese der Behinderung. 2. Auflage. Heidelberg: Edition Schindele 1995

Kehrer, Hans E.: Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte. 7. Auflage. Heidelberg: Roland Asanger Verlag 2005.

Autismus heute. Aktuelle Entwicklung in der Therapie autistischer Kinder. Hg. v. Christiane Arens / Stefan Dzikowski. 5.Auflage. Dortmund: verlag modernes lernen – Dortmund 1988 (Band 1)

### **8.2 Internetquellen**

Autor unbekannt. Stichwort: Disposition. Aus:  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Disposition\\_\(Medizin\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Disposition_(Medizin))

Autor unbekannt. Stichwort: Inklusion. Aus:  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Inklusion\\_\(Soziologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Inklusion_(Soziologie))

Weltgesundheitsorganisation. Definition von Behinderung nach der Weltgesundheitsorganisation. Aus:  
<http://www.myhandicap.de/behinderung-handicap-definition.html>

### **8.3 visuelle Quellen**

Amanda Baggs. In My Language. Hochgeladen von silentmiaow. 14.01.2007  
<http://www.youtube.com/watch?v=JnylM1hI2jc>

## **9. Versicherung der selbstständigen Anfertigung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Facharbeit angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und die Stellen, die im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt aus anderen Werken entnommen wurden, mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

Verwendete Informationen aus dem Internet sind dem Lehrer vollständig im Ausdruck zur Verfügung gestellt worden.

---

Ort / Datum / Unterschrift

## **10. Zustimmung zur schulinternen Veröffentlichung**

Hiermit erkläre ich, dass ich damit einverstanden bin, wenn die von mir verfasste Facharbeit der schulinternen Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

---

Ort / Datum / Unterschrift